Wo?

Autor(en): Kaiser, Isabelle

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band (Jahr): 3 (1899)

Heft 7

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

jie war in dem Saufe abgestiegen, wo er gefesselt lag mit seinem Bergen!

Er fprang auf. Er hatte fie hinauspeitschen mogen, bamit fie ihm bas reine Gemut bes Mabchens, bas er liebte, nicht vergifte. Heute noch! Er raffte die ger= ftreuten Blätter zusammen, schob fie in die Bruftiasche und fturmte hinaus. Auf ber Strage begann er ruhiger zu überlegen. Es war ja nur ein Berbacht. Rot= goldnes haar, das ift Modefarbe und kann ber Ratur abgeliftet werden. Wenn sie es nicht war, was konnte er thun? Und war fie es, wie konnte er gegen fie auftreten, mit bem Brief bes Brubers? Das ging nicht. Sie hatte unbefangen mit ihm verkehrt, als ihm ber Zufall bie Begegnung nicht ersparte. Sie fah auch nicht wie eine Abenteurerin aus, fie schien auch nicht unficher in ihrem Benehmen. Es konnte nicht fein.

Unwillfürlich aber schling er gleichwohl die Richtung nach der Benfion Egli ein. Auf einmal blieb er fteben. Es war wie eine Halluzination über ihn gekommen.

Er fah sie in bem Musik= zimmer figen, bas blumen= zarte Antlit von bem fanften Licht beleuchtet, das flim= mernde Haar, die grauen, zärtlichen Augen, er fah Fritz eintreten, sich über ihre Sand neigen, fah fein fri= iches, glückstrahlendes Geficht und das brennende Rot der Uniform, bas metallische Glänzen bes leife flirrenben

Sabels. Da gab es ihm einen Ruck nach vorwarts. Er hörte Fritzens Stimme ihren Namen, nur ihren Vornamen, nennen, ihre Stimme antwortete, die nämliche Stimme, die er felbst gehört hatte. "Sie ift es", ftief er zwischen ben zusammengebiffenen Bahnen beraus und er fühlte, wie ihm das Blut in den Schläfen klopfte. während er jäh ausschreitend, in den hellen, frostklaren Wintertag hineinging. Ein Abscheu vor bem unwürdigen Weib ftieg ihm bis zu ben Lippen, aber zugleich regte sich ein Gefühl der Furcht in ihm vor der Macht ihrer

berückenben Schönheit und ber Gewalt ihres anziehenden Wefens. Er wollte fie meiben. Was fie an Frit ge= fündigt hatte, lag in der Bergangenheit. Dem Bruder war der Mut in dieser Prüfung gestählt worden, das Berg wieder fest zusammengewachsen. Er hatte keinen Grund, fie in einem theatralischen Auftritt gur Rechen= schaft zu ziehen. Aber er mußte Regine von dem Charakter ber schönen Fremden unterrichten ober beffer, er sprach mit ben Eltern, ber Mutter, bag man fich unter einem schicklichen, unverfänglichen Borwande bes Gaftes entledige.

So war er benn mit fich ins Rlare gekommen, aber seiner Gebanken noch nicht herr geworden, als er in die Straße einbog und das haus, in deffen Doppel= fenstern die Sonne glitzerte, vor sich liegen sah. Da — er hatte es vergeffen — da fiel ihm plötlich das Berfprechen ein, das er bem Bater gegeben. Er burfte bieses haus heute nicht betreten. Wohl hatte Papa von Matsimow gesprochen, aber Bernd wußte, daß das nur eine Umschreibung gewesen war. Rein, er durfte beute

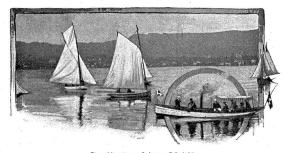
> nicht ben Weg bes Baters freuzen. Papa und Hertha fonnten noch nicht bort fein, aber jeden Augenblick konnten fie an ber Stragenecke auf= tauchen und dann stand er wie ein Wortbrüchiger, wie ein Späher, vor ihnen. Und gefährbete er nicht sein Glück, wenn er bem Bater die Stunde verbarb? Gin

Glücksverlangen fam über ihn, mächtigen Schwalles alles hinwegspulend, jede Furcht, jedes Bedenken. Noch einmal heftete fich fein Blick an bie glanzenden Fenfter, bann wandte er fich schnell um

Als er fich an ber Strafenecke umbrehte, fah er Papa und Hertha auf das Haus zugehen. Beriha schien ihm sogar nachzublicken. Die Scham schlug ihm ins Geficht. Er eilte haftig weiter, ziellos hinein in ben hellen, frostklaren Wintertag.

und ging ben Weg zurudt. Es mußte ja nicht heute fein.

(Fortfegung folgt).



Cegelboote auf bem Bürichfee.

\$ ₩0? &

Wo find des Schlosses Zinnen, Wo einst mein Uhne fann? Wo ist das weiße Linnen, Das meine Muhme spann?

Beckenried, Januar 1899.

Wo sind des Schnees flocken, Entführt von Sturm und Wind? Wo weh'n die lichten Socken Dom jüngst verstorb'nen Kind?

Mabelle Raifer.